



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das IV. Capittel. Von der Wurtzel/ Vrsachen/ vnd Mitteln der Trawrigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

lichem Iſt deß Teuffels / nimmer etwas würdigs zur Ehren Gottes dörfen / oder können vnterfangen. Viel mehr ſollen wir dreyfachen Nutzen auß den täglichen Jäh- lern vnd Sünden schöpfen / erſtlich zwar gröſſere Demuth / Schamröte vnd vnſer eigene beſſer Erkandnuß. Darneben eiffrigers vnd ſleißigers Gebet zu Gott vmb ſeine vns ſo notwendige Genad. Zum dritten aber merckliche Vorſehung / daß nit etwas ärgers darauß eniſtehe. Wen wir aber der gemeinen täglichen Sünden wegen / wie Abta ſagt ſolten den Kopff hängen / vnd das Gemüch fallen laſſen / wer wolte mit Ruhe leben können / weil wir alle in vielen vns vergriffen vnd ſagen müſſen: So du wilt behalten vnd nicht nach- laſſen die Sünd **O HERR / HERR** wer wird dann beſtehen?

Darumb ſey ein jeder dran / daß er Gott dem **HERRN** aufrichtig vnd wol diene / vñ ſo er irret / nit verzage: Wir ſeind Menſchen / was Menſchlich iſt kan vns bezeugen. Gott erkent ſein Geſchöpf / vnd will nit daß wir vns vor leyd freſſen ſollen / noch auch im Koth ſtecken bleiben / ſonder ſo oft vñ ſtehen / wie oft wir gefallen ſeynd. Vnſer himliſcher Gott vnd **HERR** iſt einem Vatter gleich der ſeinem fallenden Kind nicht zornig / ſonder barmherzig ſich erzeigen will. Wie ſich ein Vatter vber Kinder erbarmet **Pl. 102.** alſo erbarmet ſich der **HERR** vber die ſo ihn fürchten: dan er erkent was wir für ein Gedicht ſeyn / er gedencet daran / daß wir Staub ſeynd / vnd auß Leyn gebawet. Vnſer höchſter Troſt ſoll ſeyn / daß wir wiſſen / daß wir Gott / der reich in ſeiner Erbarmbd iſt / deſto weniger nit lieb oder an- genehm ſeynd / ob wir ſchon ſeiner lieb nicht

gleich thun. Wie das Wachß zerget vor dem Feuer / alſo zergehen vnſere Sünden vor dem Angeſicht ſeiner Barmherzigkeit. Wir ſollen guts Muths ſeyn / Gott vnſer **HERR** iſt gütig / vnd erträglich vber vnſer Böſheit / weil er weiß / daß wir nicht ganz davon können rein ſeyn.

Das IV. Capittel.

Von der Wurzel / Urfachen / vnd Mitteln der Trawrigkeit.

DAß nun dieſem Ubel deſto beſſer / vnd vom Grund abgehoffen werde / will vonnöthen ſeyn etwas tieffer ſeine Wurzeln / vnd Urfachen zu erſuchen / vnd fürnemlich bey dem heiligen Bonaventura vnd Caſſiano. Dann bißweilen kombt die Trawrigkeit auß natürlicher Schwachheit / wenn nemlich ein böſe melancholiſche Feuchtigkeit im Leib vberhand genommen / vnd muß diß durch die Art / nit aber durch die geiſtliche Väter oder Lehrmeiſter gebessert werden: jedoch iſt zu mercken / daß dieſe Feuchtigkeit durch Trawrige gedanken / herkombt / vnd gemehret wird / welchen man / wie andern böſen Gedancken wider den Stauben / oder Keuſchheit (weil eben ſo wol Gefahr dabey) begegnen muß. Dann wir werden oft ohn einige vorgehende Urfachen (Caſſiani Wort ſeynd dieſe) zu dieſer Trawrigkeit / durch ſubtile Griff deß Feinds / in ſo tiefften Vnmuth / vnd Betrübnuß geſetzt / daß wir nit gebürlicher Freund- lichkeit vnſere Freund / vnd lieb- ten Brüder nicht können empfangen / vnd was ſolche auch vorbringen oder erzehlen / beduncke vns

Caſſ.
lib. 9.
de inſt.
renunt.
Baſ. de
Refor.
Ment.
cap. 12.

uns unnütz / vnd vberflüssig zu seyn / mögen auch ihnen kein gute Antwort geben / weil die bittere Trawrigkeit vnserer Herzen ganz erfüllet hat. Daher erscheinet klärlich / daß nicht allweg andere uns erzürnen / oder betrüben / sonder wir selbst / die wir solche Ursachen / vnd Samen der Mängel bey uns tragen / zc. Vnd wird der Fried des Herzens nicht zu wegen bracht / Durch Absönderung von den Menschen / welches Gott nicht befehlen wollen sondern durch die Tugend der Gedult. Darumb sollen wir fleißig dran seyn daß wir vnserer Mängel / vnd böse Sitten selbst bessern. Wenn dies nicht geschicht / müssen wir ohn vnerlaß Ursache zur Trawrigkeit erleiden / weil dergleichen Gelegenheiten in menschlicher Handlung vnd beywohnen nimmer mangeln.

Sur. in
vita S.
Euthy.

Bekand / vnd lachens werth ist das Exempel von jenem zornigen Mönch welcher seiner vnd anderer Ruhe halben auß dem Closter des H. Abtes Euthymij / von den Brüdern gangen ist in die Wüsten / da er keine Gelegenheiten zu Zorn haben mögte. Was geschicht: Nach etlicher Zeit warffe ihm der Teuffel sein Wassergeschirz vmb / vnd verschütter das Wasser. Der newe Einsidel füllet es wider / vñ setzet es an sein Ort / aber bald wirds ihm wider umbgeworffen / vnd diß zum dritten vnd mehr mahlen / spielte also der Teuffel mit ihm / biß er auß Zorn bewege / das Gefäß ergriffe / vnd zu Stücken warff. Da merckte er erst viel zu spät daß seines Zorns vnd Ungebult die Brüder keine Ursache waren / sondern sein engere vngedulde vnd noch wenig abgetödtete Natur / gieng also wider in sein

Closter. Du bist deiner Trawrigkeit / vnd Vnruhe ein Ursach / mein Bruder / nit die andere: Vberwinde dich selbst / breche deine Annütungen / so wirstu nit mit den Menschen all-in / sonder mit den wilden Thieren friedlich leben können. Wen du mit dir Frieden hast / so wirstu dich für den wilden Thieren im Läd / will deiner liebste Brüder geschweigen gar nit fürchten. Iob. 5

Ein andere Ursach der Trawrigkeit ist die Teüßal / oder Mangel einer begehrten Sach / wie auß Augustino Gregorio vnd Bonaventura zu verstehn / welche diese Weltbetrübnuß auß die Begierde der zeitlichen Ding nicht vnbillig legen: dan es ist einmal gewiß daß der trawrig wird / der sein liebstes / oder gewünschtes Ding nit erlägt / vnd keiner in Gott seinem Herrn säßter ruhet / als der ohn alle Begierde der zeitlichen ding ist. Der Schmerz köbt auß Begierlichkeit / spricht Avilla / je größer vnd kleiner die selbe ist / je größer vñ kleiner ist der Scherke / vnd wo keine Begierde ist kan auch kein Schmerz seyn / vnd seind also die Begierden des Menschen Hencker vnd Peiniger.

Vor vnser eygen Thür aber zu kehren / wie man spricht / so sage mir lieber Bruder / was betrübt dich? Wo her kombt dir Vnruhe / vnd Trawrigkeit? Solichs wol errathen können? Weil du nemlich nit zu allem gleich bereit bist / was der Gehorsam gebeut. Ich sorge / sprichstu / man werde mich bald von diesem Ampt / Ort / Gesellschaft / was mir beliebt / hinwegnehmen / vielleicht muß ich diß oder daß thun / daräuch auch vngern gedencke / zc. Sihe da rühret deine Betrübnuß her. Dan wer begert was er nit hat vñ fürcht zu verlieren was er hat: vnd in Widerwertigkeit / daß Glück / im Wolstād aber daß Unglück Lib. 12
Moral.
cap. 24

Unglück fürchtet, der wird gleich
 sam hin und her von vubeständi-
 gen Würden getrieben, und kan
 nimmer in Ruhe seyn / spricht sehr wol
 und in der Warheit der H. Gregorius:
 Ma. 32. Der Geistliche allein wohnet in der
 Schönheit des Friedens / und in
 den sicheren Wohnungen / und in
 reicher Ruhe / welcher in allem fertig
 ist was ihm kan vom Gehorsam auffgelegt
 werden / und seinen Willen in Gottes Hand
 gelegt / und ergeben hat. Mann verschicke
 ein solches ans Ende der Welt / dis oder das
 Ambr nehm / oder gebe man ihm / wird er
 doch immer ihm selbst gleich bleiben / und
 sein Frieden und Ruhe mit sich im Busen
 tragen / dan er stewart sich auff keinen Ort /
 kein Ambr / kein Menschen / sonder allein
 auff Gott / in den werffe dein Anker auß /
 wiltu in der Unbeständigkeit der Sorgen /
 und Angst dein Schifflein regieren / und
 einmahl ans Gestade der fremdigen Ruhe
 und Sicherheit bringen. Und richte deine
 Begierden dahin / daß du allezeit auff
 Gottes Willen ziehest / und nicht auff deine
 Anmütunge.

Die Warheit aber gründlicher zu sage /
 so kombe unsere Trägheit gemeinlich nie
 so sehr von der Melancholischen Gebürt her /
 als auß Hoffart / welche der menschliche Ge-
 müt viel zu tieff eingepresset vñ eingekle-
 ist / so lang nun diese vns beherschet können
 wir ohne Zorn oder Betrübniß nimmer
 seyn / dan die Hoffart hat immer etwas
 daran sie stoffet: darauf kompt die tege ge-
 sagte verweigerung des Gehorsams / weil
 vns offte das Werck an ihm selbst nicht zu
 schwer ist / sonder die innerliche Begierde
 der Ehren macht vns vnrüthig. Das ist die
 rechte Quel der Melancholey: Raum

steigen dir die Gedancken auff / man möch-
 te dir dis oder jenes widerlig aufflegen /
 und sibe / da brennt das Feuer schon.

Zu dieser Gebrech ist kein besser Mittel /
 als sich in allem demüthigen / und eben dis
 hat vns der Himmlische Arzt und Lehrer
 Christus Jesus selbst vorgeschrieben / da er
 sagt / Lernet von mir dannich bin
 sanfft mützig und von Herzen Mat. 11.
 demüthig / so werdet ihr Ruhe
 finden für ewere Seelen: Dabey
 vns der H. Augustinus verheissen darff / daß
 wir keine Arbeit / Verdruß / Beschweruß
 oder Trägheit in Übung aller Tugend-
 ten empfinden werden / wo wir allhie Ehr-
 sto dem Herrn folgen. Die Demuth vn-
 terdruckt diese Beschwerden alle / und
 bringt Verachtung der Ehren / eigen Ruh-
 ens / und lieb seiner selbst / verreibt den
 Willen / und eigen Brithel / darauf vori-
 ge vbel erwachen / führet vns also die lieb-
 lichste Tugend selbst in unsere eigene Ar-
 men zu vmbfahen.

Das V. Capittel.

Wie grosse Krafft das Gebet ha-
 be wider die Trägheit.

Gleich wie das Gebet gegen allerley Bl-
 derwertigkeit ein gewisse Zuflucht ist /
 also auch gegen die Trägheit. Cassia-
 nus gibt vns folgende hochnütliche Lehr-
 und spricht: Diese allerschädlich-
 ste Neigung / oder Plage der Träg-
 heit / können wir also auß vns
 vertreiben / wenn wir vnser Ge-
 müt zu Gott erheben / ohn we-
 terlaß in Betrachtung Geistlich-
 er

Lib. 9
 de inst.
 renunt.
 c. vlt.